

NACHRICHTEN

DAS WICHTIGSTE AUS DER WELT DES SPORTS

**TENNIS
Becker scheitert in Tokio
knapp an Federer**

Für Aufsteiger Benjamin Becker war der Weltranglistensteiger Roger Federer beim ATP-Turnier in Tokio erwartungsgemäß eine Nummer zu groß. Im Halbfinale musste sich Becker dem Schweizer 3:6, 4:6 geschlagen geben. Im Finale trifft Federer, der in diesem Jahr drei von vier Grand-Slam-Titeln gewonnen hat, auf den Briten Tim Henman.

**TENNIS
Französin Golovin erreicht
Finale in Stuttgart**

Die Französin Tatjana Golovin greift in Stuttgart nach ihrem ersten Titel auf der WTA-Tour. Die 18-Jährige zog durch einen 6:1, 5:7, 7:5-Erfolg über die Schweizerin Patty Schnyder ins Finale heute ein. Dort trifft sie auf die Gewinnerin des russischen Duelles zwischen Swetlana Kusnezowa und Nadja Petrowa (nach Redaktionsschluss).

**FUSSBALL
U-21-Junioren müssen um
EM-Endrunde bangen**

Die deutschen U-21-Junioren verloren das erste Play-off-Duell gegen den Erzrivalen England in Coventry mit 0:1. Das von Dieter Eilts betreute deutsche Team muss sich im Rückspiel in Leverkusen am kommenden Dienstag erheblich steigern, um das Ticket für die EM-Endrunde 2007 in den Niederlande zu lösen. Dort werden auch die vier europäischen Olympia-Startplätze für die Sommerspiele 2008 in Peking vergeben.

**FLETTEN
Florettmänner mit Sieg
über Italien ins WM-Finale**

Die deutsche Männerflorettp-Mannschaft stand gestern Abend im Finale der Weltmeisterschaft in Turin (nach Redaktionsschluss). Der Titelträger von 2002 bezwang im Halbfinale gestern Olympiasieger Italien mit 38:37 Treffern nach der Verlängerung des Sudden Death. Die Mannschaft mit Einzel-Weltmeister Peter Joppich aus Koblenz, seinem Teamkollegen Richard Breutner, dem Bonner Benjamin Kleibrink und Dominik Behr aus Tauberbischofsheim traf im Finale auf Titelverteidiger Frankreich, der Russland mit 45:33 besiegte.

**SPORTPOLITIK
DOSB muss Stellen
streichen**

Bei der angestrebten Konsolidierung des Haushaltes des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) wird es zu personellen Einschnitten kommen. Das kündigte DOSB-Generaldirektor Michael Vesper in einem Interview der „Frankfurter Rundschau“ an. „Richtig ist, dass wir finanziell in einer sehr schwierigen Lage sind. Unabhängig davon muss und wird die Fusion zu Reduzierungen im Stellenplan führen“, sagte Vesper.

**HOCKEY
Niederlande im WM-Finale
gegen Australien**

Die Favoriten Niederlande und Australien stehen sich heute im Finale der Frauen-Weltmeisterschaft in Madrid gegenüber. Im Halbfinale setzte sich die Niederlande mit 3:1 gegen Argentinien durch. Australien besiegte Spanien durch ein Golden Goal in der Verlängerung 1:0.

SPORT IM TV

- 05.45 RTL **Formel 1** LIVE Grand Prix von Japan in Suzuka
- 11.00 DSF **Doppelpass** LIVE Fußball-Talk
- 11.45 EURO **Motorrad** LIVE 12. WM-Lauf: Rennen in Magny Cours
- 13.00 EURO **Tennis** LIVE Turnier in Stuttgart, Finale
- 14.20 PREMIERE **Eishockey** LIVE DEL: Iserlohn Roosters – Adler Mannheim
- 15.30 PREMIERE **Golf** LIVE European-Tour in Kingsbarns/Schottland
- 17.00 EURO **Hockey** LIVE WM in Madrid/Spanien, Frauen, Finale



**Ungarischer
Dopingsünder Annuș
vor seinem Comeback
nach zwei Jahren
Sperrzeit. „Mein Ziel ist
die Goldmedaille in
Peking in zwei Jahren“**



**Trophäensammlung
eines Dorfhelden:
Das prunkvollste Stück,
die Olympische
Goldmedaille aus Athen,
musste Annuș wegen
Dopings zurückgeben**



**Das Arbeitsgerät des
1,95 Meter großen
Kolosses im Lagerraum
von sozialistischem
Charme: Adrian Annuș'
Kugeln an der Kette
harren auf sechs Stunden
täglichen Wurftrainings**

Im Versteck des Geächteten

Zwei Jahre, nachdem Dopingfahnder vor aufgebracht Nachbarn vom Grundstück des entehrten Olympiasiegers Adrian Annuș flüchteten, steht der ungarische Hammerwerfer vor seinem Comeback. Und wieder steht sein Dorf Jak hinter ihm

Von Christian Putsch

ES IST RUHIG auf der einzigen Straße von Jak. Links und rechts der Sackgasse reihen sich neue Einfamilienhäuser, und während der löchrige Asphalt wenig von ungarischem Wohlstand zeugt, ist der Rasen der Vorgärten säuberlich geschnitten. Wer hier idyllisch, fünf Kilometer vor der Industriestadt Szombathely, wohnt, ist aus dem Gröbsten raus. Die Strafe des Hammerwerfers Adrian Annuș wirkt nicht wie ein Ort, an dem sich Menschen fürchten müssen.

Noch vor gut zwei Jahren kehrten zwei Kontrolleure der Weltantidoping-Agentur Wada völlig verstört aus dem Nest nahe der Grenze zu Österreich zurück. Sie berichteten von zwanzig Nachbarn, die sie aus dem Kaff, in dem es weder Kneipe noch Supermarkt gibt, regelrecht verjagt hätten. Wie ein Lauffeuer hatte sich die Nachricht verbreitet, die Männer wollten Annuș sein gerade in Athen errungenes olympisches Gold abknüpfen.

Die Mediziner flüchteten nach dem vierten Versuch, von Annuș endlich eine Dopingprobe zu bekommen. Für den aber blieb es ein Erfolg für den Augenblick. Einige Wochen später musste er seine Goldmedaille an das Internationale Olympische Komitee zurücksenden, er wurde wegen Verstoßes gegen die internationalen Dopingrichtlinien für zwei Jahre gesperrt.

Und er bescherte Ungarn ein weiteres Beispiel für ein Umfeld, das seinem Helden alles verzeiht, sogar Betrug. Fast jedes Land versteht sich in seiner Medaillensucht auf Verdrängungsmechanismen. In Deutschland wurde der Leichtathletiktrainer Thomas Springstein nach zahlreichen Dopingverwicklungen im Jahr 2002 von den Teamleitern des Deutschen Leichtathletik-Verbandes zum „Trainer des Jahres“ gewählt.

Adrian Annuș sitzt mit ver-schränkten Armen auf seiner Couch. Über die Vergangenheit mag er nicht reden, das sei „schlecht für den ungarischen Sport“. Ende des Monats läuft seine Sperrzeit ab, die Zukunft zählt. Im Juni warf er schon wieder 79,12 Meter, bevor er durch einen Routineeingriff am linken Knie um einige Wochen zurückgeworfen wurde. „Bei meinem Comeback will ich auf 81 Meter kommen“, sagt der 33-Jährige. 80 Meter garantierten fast immer einen Podestplatz.

An den Kühlschrank hat er mit einem Magneten ein Foto mit seiner Bestweite geheftet: 84,19 Meter.

Nach solchen Momenten sehnen sich die 800 Einwohner von Jak, wo schon vor zwei Jahren der Skandal um Annuș im Jubel unterging. „Wenn ich mich in Szombathely in ein Café gesetzt habe“, sagt Annuș, „kamen 500 Leute.“

Die besten Hammerwerfer Ungarns trainieren in dem Ort, der



Daheim in Jak weiter ein Olympiasieger, als wäre nichts geschehen, international nur ein geächteter Spezialist der ungarischen Methode des Dopings: Hammerwerfer Adrian Annuș

Anfang der 90er-Jahre mit Tibor Geschek bereits einen Europameister hervorgebracht hat. Doch das ist über zehn Jahre her. So feierten die Menschen Annuș tagelang.

International half der Dorfheld eher zweifelhafte Popularität zu verbreiten: Seine Dopingpraxis ist als „Ungarische Methode“ einschlägig bekannt – das Pflüchen bei

der Urinprobe. Zweimal wurde der Ungar bei den Olympischen Spielen getestet, einmal bei einer Trainingskontrolle und dann nach seinem Sieg. Negativ. Und doch begehrt das IOC eine weitere Kontrolle: Die Proben gehörten unterschiedlichen Personen.

Annuș ging wohl ähnlich vor wie sein Trainingspartner Robert Faze-

kas. Der Diskuswerfer hatte sich einen Ballon mit Fremdurin in den After geführt und über einen kleinen Schlauch bei der Dopingprobe abgegeben. Der Schwindel flog auf, als er zu wenig Urin abgab und eine weitere Probe verweigerte.

Auch Annuș ließ drei Termine für Nachkontrollen verstreichen. Der 1,95-Meter-Mann fiel nach der

Gefälschte Dopingproben

ANGEGRIFFENE JÄGER

■ Immer wieder werden Dopingfahnder bedroht. Klaus Wengoborski sollte 1997 in Dortmund zehn griechische Leichtathleten kontrollieren, u.a. die Ex-100-Meter-Europameisterin Ekaterini Thanou. Der heute 67-Jährige wurde von einem Trainer am Kragen gefasst und gegen die Sprossenwand gedrückt. Eine Stunde später war die Gruppe abgereist. „Sie kamen straffrei davon, mir wurde ruppiges Verhalten vorgeworfen“, klagt er, „die Schuld wurde umgedreht.“

ALARMIERTE EXPERTEN

■ Wegen der Zunahme unangekündigter Dopingkontrollen versuchen immer mehr Sportler, ihre Proben unbrauchbar zu machen. „Wir arbeiten derzeit intensiv an Nachweisverfahren solcher Manipulationen“, sagt Hans Geyer, Dopinganalytiker der Deutschen Sporthochschule.

UNSCHULD DANK BAKTERIEN

■ Immer wieder mischen Athleten unauffällig Mittel in den Urin, durch die Proteine zerstört werden. Das erschwert etwa den Nachweis von Epo. Einige Bakterien zersetzen anabole Steroide. Verbreitet ist, durch das Trinken von mehreren Litern Wasser die Konzentration verbotener Substanzen im Urin zu senken.

GEBORGTES URIN

■ Über Kinderkatheter wird zuweilen äußerst schmerzhaft Fremdurin durch den Harnleiter in die Blase eingeführt, der Betrug ist schwer nachweisbar. Da der Körper pro Minute einen Milliliter Urin produziert, hat Geyer zwei Sportler ertrappt.

URSPRUNG IN DROGENSZENE

■ Die meisten Vertuschungstechniken haben Drogenabhängige in Entzugsprogrammen entwickelt. So gibt es auf dem Schwarzmarkt sogar synthetischen Urin. „Das würden wir in Dopingtests wegen des veränderten PH-Wertes aber sofort entdecken“, sagt Geyer.

Sperre wirtschaftlich weich. Statt reinen Tisch zu machen, gefiel er sich als Märtyrer in einer Opferrolle: „Ein Jahr habe ich nichts gemacht, den ganzen Tag ferngesehen und mit meiner Tochter gespielt.“ Zwar zogen sich die großen Sponsoren – Nike und ein ungarischer Lebensmittelhersteller – zurück, lokale Sponsoren aber blieben.

Auch sein Verein Haladas VSE zahlte weiter. Nicht wie bisher 1600 Euro monatlich. Aber mehr als den ungarischen Durchschnittsverdienst in Höhe von 580 Euro. „Zum Glück“, sagt Annuș. Erst seit dem Winter trainiert der Kettenraucher wieder sechs Stunden täglich.

In der Provinz, wo die Menschen auf 50 Prozent des Einkommens eines Bewohners aus dem boomenden Budapest kommen, glauben sie Annuș gerne. Seit der „Goldenen Elf“, die bis zum Finale der Fußball-Weltmeisterschaft 1954 gegen Deutschland 32 Pflichtspiele unbesiegt geblieben war, haben die zehn Millionen Ungarn nur wenige Sporthelden erlebt. Jede Woche, behauptet Annuș, müsse er seiner Tochter Autogrammkarten mit in die Schule geben.

„Das ganze Land wartet auf Adrians Comeback“, sagt Ild Kovacs. Der Präsident von Haladas VSE hat sein Büro im ersten Stock des maroden Vereinshauses mit einer schwarzen Ledercouch und einem mächtigen Kieferschreibtisch eingerichtet. Vor dem isolierten Fenster aber blättert der Putz, mit den unlackierten Stahlhanteln im Kraftraum haben Generationen von Sportlern trainiert. „Die Leute glauben nicht, was da alles passiert ist“, ist sich Kovacs sicher.

Der 30-Jährige muss das glauben, schließlich ist Annuș entscheidend für das Überleben des Klubs. Vor einem Jahr übernahm der Geschäftsführer den mit 250 000 Euro verschuldeten Verein. Im Jahr 2001 hatte die Regierung die Sportförderung auf 20 Prozent heruntergefahren. Inzwischen hätten sich die Schulden reduziert, aber es sei für den Verein derzeit „nahezu unmöglich“, private Sponsoren zu finden.

Der Staat zahlt fast nur noch bei Erfolgen der Sportler. Erreicht Annuș seine alte Form, könnte der ganze Verein seine Einnahmen verdoppeln. „Dann bekommt er auch sein altes Gehalt“, verspricht Geschäftsmann Kovacs.

Selbstbewusst gibt sich Annuș schon: „Mein Ziel ist die Goldmedaille in Peking in zwei Jahren.“ Langsam geht „der Olympiasieger“, wie ihn einige im Ort unverdrossen noch immer nennen, durch das Gestrüpp zu dem Eisentor und schließt das Vorhängeschloss zum Platz der Hammerwerfer auf.

Jeden Morgen, 7.30 Uhr lässt er sich ein und trägt die Kugeln an der Kette zum rostigen Wurfkäfig. Acht Würfe, einsammeln und von vorne – drei Stunden lang. „Gerade im Winter ist das hart“, sagt Annuș.

In der Hütte nebenan, wo am Nachmittag riesige Hantelscheiben auf ihn warten, falle regelmäßig die Heizung aus.

Immerhin alleine ist er nicht. Sein Trainingspartner ist ihm wohl vertraut. Auch Diskuswerfer Fazekas arbeitet fieberhaft an seinem Comeback. Sein Ring steht direkt neben dem von Annuș.

Große Herausforderung auf der Zielgeraden der Karriere

Boxweltmeister Markus Beyer geht in Kopenhagen in den Vereinigungskampf gegen Mikkell Kessler. Verliert er, wird er zurücktreten

MARKUS BEYER STEHT am Strand des Ostseebades Zinnowitz. Der Wind streift ihm durch das Haar, die Gedanken sind ohnehin aufgewühlt in diesen Tagen. Der WBC-Weltmeister im Supermittelgewicht trifft kommenden Sonntag in Kopenhagen auf den dänischen WBA-Champion Mikkell Kessler, 27, zum Vereinigungskampf. Die wohl größte Herausforderung seiner Karriere.

Beyer, 35, nimmt in der deutschen Profiszene eine Sonderstellung ein. In einer um den soliden Fortbestand kämpfenden Branche genießt er noch einen untadeligen Ruf. Während abseits der großen Boxställe Ruhestandler wie Henry

Maske und Axel Schulz zu vermeintlich sportlichen Comebacks in den Ring zurückgelockt werden, zählt Beyer noch zu der rarer werdenden Spezies sportlich ernsthafter Faustkämpfer.

Der Vereinigungskampf genießt dabei einen höheren Stellenwert. Ein Weltmeister gegen einen anderen. Da darf der Fan sich sicher fühlen, nicht verschaukelt zu werden, durch eine ungleiche Ansetzung. Und Beyer darf sich nicht sicher fühlen. Das macht den Reiz aus.

Für Beyer entscheidet sich, wie es weitergeht. Er ist hin- und hergerissen zwischen Euphorie und Nachdenklichkeit. „Das ist ein bisschen wie Ebbe und Flut“, sagt

er im Trainingsquartier im Ostseebad Zinnowitz, das er heute in Richtung Kopenhagen verlässt. „Ich habe schon versucht, die Vorbereitung auf den Kampf genauso zu gestalten, wie ich es immer gemacht habe – aber ich muss zugeben, dass das mit Kessler eine andere Dimension ist.“

Markus Beyer, der Sache aus Erlabrunn, weiß, dass er auf der Zielgeraden seiner Karriere angekommen ist. „Wenn ich verlieren würde, liegt ein Rücktritt nahe. Gleichzeitig habe ich die Chance auf einen zweiten Titel. Wenn das

klappt, will ich auch den dritten.“ Beyer dämmert, dass eine wichtige Entscheidung über seinen zukünftigen Lebensweg in der 14 000 Zuschauer fassenden Parken Arena



Boxer Beyer (r.) gegen Colajanni im Januar: „Das mit Kessler ist eine andere Dimension“

in Kopenhagen fallen wird. „Das ist für Kessler schon ein gewaltiger Vorteil. Vor so viel Publikum habe ich noch nie geboxt, und die Leute werden sicher hinter ihm stehen.“

Doch einen seiner spektakulärsten Siege holte sich der Rechtsausleger im Ausland. Am 23. Oktober 1999 sicherte er sich trotz eines Haarrisses in der linken Hand in Telford/England den WBC-Gürtel durch einen Punktsieg über Richie Woodhall. Drei Niederschläge – ein vierter, der zum Abbruch zugunsten Beyers geführt hätte, wurde nicht gewertet – und die Abwehr eines dramatischen Schlusssturps von Woodhall, frenetisch angefeuert von seinen Fans, mach-

ten den Deutschen nicht nervös. „Mikkell Kessler dreimal auf die Bretter zu schicken, wird mir kaum gelingen“, dünkt es Beyer, „aber ich reise auch nicht als Nobody nach Dänemark.“

Kessler ist mit 1,85 Metern neun Zentimeter größer und hat seine 37 Profikämpfe alle gewonnen, 28 vorzeitig. Beyer verlor zwei seiner 37 Duelle, doch auf die Statistik pfeift er. „Mikkell“, findet er, „hat bei einer Niederlage mehr zu verlieren als ich. Er steht mitten in seiner Karriere und müsste neu anfangen. Ich stehe mit meiner Freundin Daniela und unserer Sportagentur da eher schon im Zivilleben.“

Matthias Brzezinski